

legende technische Informationen geboten, also z. B. zur notwendigen Hard- und Software sowie zur Frage, nach welchen Kriterien man einen Internet-Provider auswählen sollte oder wie man eine e-Mail empfängt bzw. versendet.

Den eigentlichen Hauptteil des Buches bildet der zweite Abschnitt (S. 37-150), der eine systematische Auswahl an Adressen aus dem riesigen Internetangebot zur Antike umfasst. Sinnvollerweise haben die Autoren diese Adressen nach Sachgebieten geordnet, um einen schnellen und gezielten Einstieg zu ermöglichen. Dabei finden sich insgesamt 19 Rubriken, in denen dem Leser einzelne Adressen vorgestellt werden. So werden z. B. allgemeine Übersichtsseiten für Altertumswissenschaftler aufgelistet (S. 40-49), lateinische und griechische Texte im Internet (S. 53-62), ferner Adressen zu einzelnen Autoren (S. 63-71), zur alten Geschichte (S. 72-81) und zu online verfügbaren Zeitschriften (S. 105-110). Schließlich finden sich auch Zugänge zu Unterrichtsmaterialien (S. 111-118), zu Bibliotheken und Verlagen (S. 119-124) und Hochschulen, Instituten und Gesellschaften (S. 125-128).

Dabei handelt es sich jedoch nicht um eine spröde Aufreihung von Internetadressen, sondern die Autoren bieten zu zahlreichen Links einführende Informationen, die dem Nutzer die Orientierung über Inhalt und Aufbau der jeweiligen Seiten erleichtern: So geben z. B. sog. Screenshots einen durchaus anschaulichen Eindruck über das Aussehen und den graphischen Aufbau besonders wichtiger Internetseiten (z. B. von Kirke oder der eminent nützlichen Latin Library); weitaus informativer sind dagegen Übersichtslisten, die das Angebot bzw. inhaltliche Schwerpunkte verschiedener Anbieter dokumentieren. Freilich differiert die Länge der Zusatzinformationen ganz erheblich, teilweise fehlen sie auch ganz. Da die Autoren sehr zurückhaltend mit kritischen Anmerkungen sind, bleibt es letztlich dem Nutzer überlassen, sich ein eigenes Urteil über das jeweilige Internetangebot zu bilden.

Zu recht weisen die Autoren darauf hin, dass bei der Auflistung der verschiedensten Adressen keine Vollständigkeit erwartet werden kann. Dennoch vermisst man einige durchaus wichtige Internetadressen, wie z. B. MEDICAMINA, eine

durchaus hilfreiche Übersichtsseite zu den Altertumswissenschaften; desweiteren sucht man die Adresse der ungemein hilfreichen Bibliotheca Augustana vergeblich. Leider findet sich ebenfalls kein Hinweis auf die finnischen Nuntii Latini, die sich gerade als Unterrichtsmaterialien großer Beliebtheit erfreuen. Warum sich schließlich kein Hinweis auf die Homepage der L'Année Philologique findet, bleibt unklar.

Im dritten Teil des Buches (S. 151-169) werden dann grundlegende Informationen zu Publikationsmöglichkeiten im Internet und zur Programmiersprache HTML gegeben. Da mittlerweile jedoch sehr komfortable Programme vorliegen, die genaue Kenntnisse des HTML-Code nicht mehr erfordern und recht leicht nach der Art eines Schreibprogrammes bedient werden können (also etwa der Composer im Netscape communicator), scheint es zumindest fraglich, ob die hier gegebenen Hilfen ihren Zweck erfüllen werden. Abschließend findet sich ein knappes Verzeichnis weiterführender Literatur und ein sehr hilfreiches Glossar, das dem Einsteiger die verwendete Computer-Fachsprache erschließt, sowie ein Register.

All diese Gesichtspunkte unterstreichen den positiven Gesamteindruck: „Internet für Althistoriker und Altphilologen“ ist in der Tat eine praxisorientierte Einführung, die vor allem dem Einsteiger vielfältige Anregungen geben kann, um sich die reichhaltigen Angebote des Internets zur Antike als Arbeitshilfe nutzbar zu machen.

STEFAN KIPF

disco: Latein für die Schule und zu Hause: 1. Lernjahr.- Berlin (Cornelsen Verlag) 1999.- ISBN 3-464-91311-2.- Preis 149,- DM, Schullizenz erhältlich. Systemvoraussetzungen: Pentium-PC, 16 MB Arbeitsspeicher, Quadspeed-CD-ROM-Laufwerk, Grafikauflösung 640 x 480 (SVGA), Soundblaster- oder kompatible Soundkarte, Windows 95, Mikrofon empfohlen.

Diese Vielfalt ist in der Tat verblüffend. Im hart umkämpften Markt der L-II-Lehrwerke hat der Lehrgang *Salvete*¹ von Cornelsen ein starkes Argument dazugewonnen: das außerordentlich reichhaltige, didaktisch und methodisch ausgewogene Lernprogramm *disco*. In Anlehnung an

das bewährte Lernprogramm *English Coach Multimedia* legt der Cornelsen-Verlag hier eine hochleistungsfähige interaktive Lernsoftware für das Fach Latein vor.

Auf einem High-Tech-Motorrad fährt man durch eine reizvolle mediterrane Landschaft, um an einem der neun Lernorte haltzumachen und dort lateinische Vokabeln, Formen und syntaktische Strukturen zu trainieren. An jedem dieser Orte begegnet man drei freundlichen Menschen, die erstaunlich variantenreiche animierte Übungen zum lexikalischen und grammatischen Stoff der ersten 27 Lektionen des Lehrwerkes *Salvete* anbieten. Gerufen und ungerufen kommt hin und wieder die hochintelligente Eule Doctificus, die allerhand aufmunternde Worte, Ratschläge und Bewertungen auf Lager hat. Biegt man nach rechts zum gerade gelandeten Heißluftballon ab, kann man Vokabeln, Formen und Grammatik in lektionsübergreifenden Themenkomplexen üben.

Den Einfallsreichtum der Programmautoren belegt eindrucksvoll die Vielfalt der Übungsformen zum Training der Vokabelkenntnisse. Für jede Vokabel gibt es drei verschiedene Übungen mit schriftlichen, bildlichen oder akustischen Elementen. Da muss man vorgeschene Vokabeln übersetzen, aus Wortbedeutungen, die in Seifenblasen heranschweben, die richtige auswählen, aus vorgegebenen Buchstaben Übersetzungen zusammensetzen oder Wort und Bild zuordnen. Durch das immer wieder geforderte Zuordnen und Kombinieren wird eine Vernetzung lexikalischen Wissens unterstützt, die die Behaltensleistung unbedingt fördert. Und wenn man eine Übung aus Unzufriedenheit über das erreichte Resultat wiederholen muss, findet man zu dem gleichen Stoff keineswegs noch mal die gleichen, sondern ganz andere Aufgaben vor! Ein unbedingtes Plus ist auch die akustische Wortausgabe: Worte und Beispielsätze werden vorgesprochen, man kann selbst über's Mikrophon Sprachaufnahmen machen und so die eigene Aussprache mit der vorgegebenen vergleichen.

Im Grammatikbereich werden vor allem typisch lateinische Syntagmata und die Kasuslehre trainiert. Auch in diesem Bereich ist es erstaunlich, wie vielfältig die angebotenen Übungen sind, die auch in ihrem Schwierigkeitsgrad erheblich

differieren und so Schülern unterschiedlicher Leistungsniveaus Erfolgserlebnisse sichern. Leichter wird es, wenn mittels eines Hebels Entscheidungsfragen zu beantworten sind, schwieriger ist es, unter verschiedenen Übersetzungen eines Satzes die richtige zu finden oder nach Zeit fliegende Hubschrauber so einzuparken, dass die durch sie transportierten Worte einen sinnvollen Satz ergeben. Häufig begegnet auch der Gemüseladen, der dazu einlädt, Worte und Wortgruppen in Fässer und Säcke mit der Aufschrift syntaktischer Strukturen zu sortieren. Wenn freilich das Programm den Übenden partout dazu überreden will, aus dem Satz *Lydia bona laborat* das Wort *bona* in das Fass für Prädikatsnomen zu werfen, beweist das nur, dass in solch hochkomplexem und anspruchsvollem Lernprogramm kleine Fehler nicht ausgeschlossen werden können.

Großartig erfunden ist die laut knarrende hölzerne Formenmaschine. Sie ermöglicht es neben zahllosen anderen Übungsangeboten zur Formenlehre Formen zu bilden und zu bestimmen. Auch im Bereich der Formen bedient die Bandbreite der Aufgaben verschiedene Anforderungsniveaus.

In jeder Übungsphase stehen dem Lernenden über den stets präsenten Motorradlenker ergiebige Hilfen zur Verfügung: Ein lateinisch-deutsches Wörterbuch, das Raum für eigene Ergänzungen und Lernhilfen zu jeder einzelnen Vokabel bietet und das eng verbunden ist mit einer Formenlehre, über die man Formen bestimmen lassen oder sich ganze Paradigmen anzeigen lassen kann. Alle einschlägigen grammatischen Übungen werden in einer Minigrammatik erklärt, die so knapp gehalten ist, dass sie auf einem Motorradlenker Platz hat. Ein Druck auf den „Smiley“-Knopf des Lenkers schaltet die Bewertung aus und ermöglicht noch stressfreieres Üben. Ein Glühbirnenschalter bietet kleine Hilfen zur Übung an, mit einem weiteren Knopf kann man Doctificus anfordern.

Eine wirkungsvolle Hilfestellung für den Lernenden ist das geradezu intelligente Feedback bei falschen oder fehlerhaften Antworten. Der Lehrende, der das Programm auf seine Tauglichkeit hin überprüfen will, sollte sich zwingen, recht oft Fehler zu machen, um diese Vielfalt an Hilfestellungen, Korrekturvorschlägen und Fehleranalysen

zu erfahren. Ein Beispiel: Gefragt sind drei „unterschiedliche“ Bedeutungen von *animus*. Gibt man nun ein „Geist, Gemüt, Seele“, erhält man zur Antwort: „Hier waren unterschiedliche Bedeutungen gefragt, und nicht die einander ähnlichen.“ Mindestens eine Einschätzung der superschlauen Eule wird strenge Germanisten etwas befremden: Bei einer Übung zum Irreal sollen in die Übersetzung zum Satz *Leo, si posset, spinam e pede extraheret* die richtigen Verbformen eingesetzt werden. Wer jetzt wagt, zu formulieren: „Wenn der Löwe könnte, zöge er den Stachel aus seinem Fuß“, erhält als Feedback: „Tja, wir haben nicht mit Deinen hochgestochenen Deutschkenntnissen gerechnet,...“

Selbstverständlich werden bloße Tippfehler in der Regel als solche erkannt.

Als wären die abwechslungsreichen Übungen nicht schon motivierend genug, schüttet das Programm ein Füllhorn motivierender Signale und Leistungsreize aus und ermöglicht zugleich eine sehr differenzierte Einschätzung des eigenen Lernerfolgs. Jede Übung zeigt in einer Skala den Anteil richtiger und misslungener Lösungen an. Überm Haupt der je drei Bewohner der Lernorte erscheinen wunderbarerweise leuchtende Sterne, wenn man die von ihnen angebotenen Übungen richtig bewältigt hat. Biegt man mit dem Motorrad links ab, kommt man zu einem Bus, an dessen Rückseite mit jeder bewältigten Übung etwas mehr von einem geheimnisvollen Bild sichtbar wird. Hier kann man sich auch sehr detailliert den eigenen Lernerfolg anzeigen oder in eine Urkunde ausdrucken lassen oder die Dauer der gegenwärtigen Sitzung erfahren.

Zu den Vorzügen des Programms gehören auch die an jedem der neun Lernorte bereitgehaltenen Informationen zu Alltags-, Kultur- und Religionsgeschichte. Verschiedene Objekte des Ortes lassen sich anklicken, wodurch sie gesprächig werden. Der Clou: Man kann den einzelnen Objekten bis zu fünf verschiedene Sachtexte entlocken, wengleich die Auswahl der Informationen etwas zufällig zu sein scheint. Eine didaktisch begründete Zuordnung von kulturgeschichtlichem Wissen zu den Abschnitten eines Sprachlehrgangs ist wohl eine der noch nicht bewältigten Aufgaben der Fachdidaktik.

Die Lernorte selbst versuchen ein authentisches antikes Ambiente zu geben. Das gelingt so gut, dass nur Kleinigkeiten stören, wie etwa, dass der Tempel des Hercules Olivarius auf dem Forum Boarium in Rom mit dem hässlichen nachantiken Notdach abgebildet wird.

Zum Training von Vokabeln, Grammatik und Formen lässt sich das Programm hervorragend in häuslicher Arbeit oder in Übungs- und Freiarbeitsstunden im Computerraum einsetzen, zumal es ein selbstverantwortetes Lernen energisch fördert. Eine Kontrolle des Lernerfolgs durch den Lehrer wäre möglich, indem er sich die „Urkunden“ jedes Schülers ausdrucken lässt. Texterschließung und Übersetzung sind nicht Gegenstand systematischen Trainings, hier zeigen sich Grenzen des Programms.

Die Lernsoftware ist sehr weitgehend an die Progression des Lehrwerkes *Salvete* gekoppelt, ist aber, wie mir meine Tochter (12) nach eigener Erprobung begeistert mitteilt, auch lehrwerkunabhängig mit Gewinn zu benutzen.

Die Autoren haben hier ein professionelles Lernprogramm vorgelegt, das Maßstäbe setzt und dem man Verbreitung wünscht.

- 1) Bertram, Alfred et al.: *Salvete: Texte und Übungen*. - Berlin (Cornelsen) 1995.

REINHARD BODE, Mechterstädt

Die 21 schönsten aesopischen Fabeln. Eine Gemeinschaftsproduktion von: MATEO (Mannheimer Texte Online), Universitätsbibliothek Mannheim, Cyperfection - Agentur für neue Medien GmbH, CD-Rom, DM 49 (Windows 95/98/NT); zu beziehen bei Cyperfection - Agentur für neue Medien GmbH, karl-Krämer-Str. 2, 67061 Ludwigshafen

Literatur auf multimedialen CD-Roms - hierbei handelt es sich nicht um einen Widerspruch, sondern um eine interessante Möglichkeit, literarische Texte in vielfältiger Weise ansprechend zu präsentieren, ob in Schrift, Bild oder Ton. Eine solch anregende Präsentation liegt jetzt auf einer CD-Rom vor, die der Fabelliteratur gewidmet ist und die „21 schönsten aesopischen Fabeln“ anbietet. Hinter diesem zunächst nicht besonders